

gen die Ausbeuter, sie vollzieht wirklich die Revolution, sie kämpft *wirklich* für die volle Befreiung der Arbeiter.“¹¹

Die deutschen Linken konnten die erste Sowjetverfassung schon wenige Tage nach ihrer Annahme in der politischen Arbeit auswerten. Hermann Duncker, der damals in Berlin in der Spartakusgruppe wirkte, schrieb am 13. Juli 1918 an seine Frau: „Ich schicke Dir die Verfassung der *Sowjets*. Die bitte ich aber zurück!“¹² Auf Initiative W. I. Lenins taten die Bolschewiki alles, um den deutschen Linken unter den Bedingungen der heranreifenden Volksrevolution in Deutschland zu helfen.

Die mit dem Brest-Litowsker Frieden errungene Atempause gab der Sowjetmacht die Möglichkeit, sich politisch, ökonomisch und militärisch zu stärken. Mit dem Friedensschluß hatten die Bolschewiki auch neue, günstigere Möglichkeiten, die revolutionäre Arbeiterbewegung in Deutschland zu unterstützen. Diese Unterstützung war dringender denn je geworden. Die Spartakusgruppe und die anderen Linken waren schwersten Verfolgungen ausgesetzt. Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Julian Marchlewski befanden sich schon lange im Kerker. Im März 1918 war es der Polizei gelungen, eine Reihe führender Genossen und Vertrauensleute der Spartakusgruppe, unter ihnen Leo Jogiches, zu verhaften und die illegale Druckerei der Spartakusbriefe aufzuspüren. In der gleichen Zeit verstärkten die Revisionisten aller Spielarten mit Karl Kautsky an der Spitze ihren Verleumdungsfeldzug gegen Sowjetrußland. Unter diesen Bedingungen war die ideologische Hilfe der russischen Klassengenossen besonders wichtig.

Aufgrund der eigenen Kampferfahrungen und der Erfahrungen der siegreichen Oktoberrevolution hatte sich unter den Linken der Rätegedanke entwickelt, das Bewußtsein, in Gestalt der Räte selbständige politische Klassenorgane, Machtorgane der Arbeiterklasse, zu errichten. Im Zuchthaus von Luckau zog Karl Liebknecht die Lehren aus dem Januarstreik 1918. Er hob die Bedeutung des Arbeiterrates hervor.¹³ In einer Notiz unter dem Vermerk „Lehren des Streiks“ schrieb er: „Und *die Erkenntnis und der Entschluß: Das nächste Mal wird gekämpft und nicht verhandelt...* Das nächste Mal wird eine *einheitliche Kampfleitung* geschaffen, von rücksichtslosen Kämpfern für rücksichtslosen Kampf ... Kampfleitung, die vor allem aktionsfähig und aktionsbereit, kampffähig und kampfbereit sein mußte. Dazu war vor allem einheitliche Zusammensetzung nötig. Nicht ein Konglomerat aus drei disparaten Elementen — mit Pferden hinten und vorn ... Unterirdische — für Polizei und Militärdiktatur unerreichbare, unfafßbare Organisation!“¹⁴

Diese Gedanken kehren in zahlreichen Notizen immer wieder.¹⁵ Die Spartakusgruppe zog aus den Streikkämpfen vom Januar und Februar 1918 die Schlußfolgerung, „daß die Arbeiterklasse ohne Gewaltanwendung gegen die bestehende Gesellschaftsordnung nichts auszurichten vermag“.¹⁶ Sie schlug vor, Arbeiter- und Soldatenräte zu bilden, die die Pflicht hätten, „die Massen zur Revolution aufzurufen, ferner sich der Regierungsgewalt zu bemächtigen und die deutsche Volksrepublik auszurufen“.¹⁷ Diese Dokumente zeigen jedoch auch, daß den Linken die Notwendigkeit der Führung der Räte durch eine

H W. I. Lenin, Werke, Bd. 28, Berlin 1958, S. 278.

12 Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Zentrales Parteiarchiv NL 45/87, Bl. 1669 (im folgenden IML - ZPA)

13 Vgl. a. a. O., NL 1/27, Bl. 356.

14 a. a. O., Bl. 416

15 Vgl. a. a. O., Bl. 412 ff., 317 f.

16 Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Reihe II, Bd. 2, Berlin 1957, S. 137

17 a. a. O., S. 137 f.